

Landeselternrat Sachsen

Vorsitzende: Gisela Grüneisen, Otto-Dix-Str. 1, 04425 Taucha, Mobil: 0175-5655867,
Tel.: 034298-38771, Fax: 0721-151426752, evs@grueneisen-taucha.de
Geschäftsstelle: Hoyerswerdaer Str. 1, 01099 Dresden - Postfach 100910, 01079 Dresden
Tel.: 0351-5634732, Fax: 0351-5634733, geschaeftsstelle@ler-sachsen.de
www.ler-sachsen.de



Grüneisen, LER, Otto-Dix-Str. 1, 04425 Taucha

Sächs. Staatsministerium für Kultus
Herrn Staatsminister
Steffen Flath
Carolaplatz 1
01097 Dresden

14. Juni 2006

Positionspapier „Jeder zählt – gerechte Chance für alle an Sachsens Schulen“

Sehr geehrter Herr Staatsminister Flath,

vielen Dank für Ihr Schreiben und die Übersendung des o. g. Positionspapiers.

Der Landeselternrat besitzt eine sehr differenzierte Meinung zu dem Thema „längeres gemeinsames Lernen“. Wir stimmen mit Ihnen überein, dass das in allen Studien hervorragende Abschneiden Sachsens keinesfalls gefährdet werden darf.

Die Vision, dass Sachsen – international gesehen – unter die ersten fünf Länder bei der nächsten Pisa-Studie kommen kann, erscheint nach der Analyse von Herrn Prof. Dr. Prenzel realistischer, als es in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Veränderungen bedeuten nicht zwangsläufig Qualitätsverlust, denn auch das jetzige Schulsystem verändert sich, z. T. sehr ausgeprägt. Veränderungen müssen gut geplant, begleitet und aufmerksam verfolgt werden. Hierfür haben wir die notwendige Kompetenz in Sachsen.

Wir sind uns sicher, dass Sie den klaren Hinweis von Herrn Prof. Dr. Prenzel ernst nehmen und Maßnahmen veranlassen, damit die schwachen Schüler und besonders die Jungen verstärkt gefördert werden.

„Längeres gemeinsames Lernen“ ist nicht „... nach dem Modell der Einheitsschule nach dem Muster der Polytechnischen Oberschule der DDR...“ zu verstehen, genauso wenig sollen die Fehler der „Gesamtschule West“ wiederholt werden. Dem hätte und hat der Landeselternrat nicht zugestimmt. Offensichtlich gibt es hierzu Missverständnisse.

Auf die Vielfalt der Möglichkeiten und Bedingungen, unter denen längeres gemeinsames Lernen gestaltet werden kann, wurden in Ihrem Positionspapier nicht eingegangen.

Eine Schulstrukturveränderung ist nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten. Das Institut für Schulforschung der Universität Dortmund („ifs Dortmund“) hat z. B. hierzu verschiedene Modelle unter unterschiedlichen Aspekten entwickelt und finanziell durchgerechnet.

Die demographische Entwicklung fordert auch weiterhin Anpassungen der Schulorganisation und eine Optimierung der Ressourcen besonders im ländlichen und kleinstädtischen Raum. Hier ist die Schulnetzplanung vielerorts inzwischen an ihre Grenzen gelangt und geht über die Bedürfnisse von Menschen und Kommunen hinweg.

Wir verstehen, dass weder einzügige Mittelschulen noch einzügige Gymnasien organisatorisch betrachtet effizient arbeiten. Doch es ließen sich z. B. beide Schulformen zukünftig bei weiterem Schülerrückgang bis Ende der SEK I organisatorisch unter einem Dach bei gleichzeitiger Trennung bis Klasse 10 zusammenfassen. Das derzeitige Werben um Mittelschullehrer für Gymnasien zeigt, dass ein Lehreraustausch möglich ist und diese schulartübergreifend ohne Qualitätseinbuße eingesetzt werden.

Eine andere Kooperationsform können wir uns z. B. zwischen Mittelschulen und Berufsschulzentren vorstellen. Dadurch wird die Mittelschule in Ihrer Leistungsfähigkeit und Ausrichtung gestärkt. Die enge Kooperation mit Berufsschulzentren zeigt unmittelbar berufliche wie schulische Perspektiven auf.

Wir benötigen bessere Durchlässigkeit und Kooperation zwischen der Mittelschule und dem Gymnasium, um die Orientierung zum höheren Schulabschluss für alle Schüler und ihren Leistungswillen zu stärken, das soziale Miteinander zu lernen und um die Ausbildungszeiten zu verkürzen. Das Erreichen des Abiturs bedeutet auf einem beruflichen Gymnasium für einen Mittelschüler ein Jahr zusätzliche Ausbildungszeit. Ob er sich der Bildungsanstrengung nach dieser Prägung noch aussetzt, nachdem er in der Mittelschule frühzeitig auf eine berufliche Ausbildung orientiert und reduziert wurde, ist fraglich.

Fehlerhafte Bildungsempfehlungen kosten Eltern sowie die Gesellschaft zusätzlich viel Geld, sie verschwenden öffentliche Gelder und personelle Ressourcen. Wenn wir Schuluntersuchungen ernst nehmen und die Abiturientenzahlen international betrachten, dann sind ca. 30% der Bildungsempfehlungen in der jetzigen Form nicht zutreffend und der Abiturientenanteil viel zu gering. Die derzeitige Bildungsempfehlung verbunden mit der Trennung zwingt zu einer Entscheidung, die für ca. 30% der Schüler, insbesondere Jungen, zu früh kommt. Das Problem der Gender-Gerechtigkeit für Jungen (vergl. Prof. Dr. Prenzel) wird durch die frühzeitigen Übergänge und unser gegliedertes Schulsystem deutlich verschärft. Das ist alarmierend!

Wir beschäftigen uns im Landeselternrat mit der Frage, wie und wo lebenslanges Lernen zukünftig stattfinden soll? Könnten Schulen und Berufsschulzentren nicht hierfür intensiv mitgenutzt werden? Sie stellen u. E. zukünftig die einzigen kulturellen Lern-Zentren in den ländlichen Regionen dar und sind in der Lage, alle Aktivitäten für Jugendliche und Erwachsene unter ihrem Dach zu bündeln. Dort kommen zukünftig alle zusammen, nutzen die vorhandenen Möglichkeiten und lernen miteinander und voneinander.

Das „längere gemeinsame Lernen“ ist eine Chance. Es balanciert und vermindert soziale, geschlechterspezifische wie auch intellektuelle Unterschiede zum Positiven hin, aber nur dann, wenn es bewusst gestaltet, akzeptiert und selbstverständlich wird. Es bietet jedem Kind individuelle Entwicklungschancen. In einer guten Schule wird jedes Kind in dem gemeinsamen sozialen Kontext vielseitig angeregt, gefördert und an die Grenzen seiner persönlichen Leistungsfähigkeit geführt. Wir alle wissen, dass die vielseitigen Fähigkeiten der Kindern und Jugendlichen zu wenig erkannt und gefördert werden und unsere Gesellschaft dadurch ein großes Potential vergeudet.

Der Landeselternrat sieht sich in der Pflicht, vorausschauend über die Zukunft nachzudenken und die Diskussion um gute Schule auf allen Ebenen zu führen.

Erst durch breit angelegte Klärungsprozesse kann die Organisationsentwicklung und Personalentwicklung zielgerichtet und sinnvoll geschehen, werden tatsächlich Ressourcen bei denen, die Schule finanzieren, geschont bzw. den Notwendigkeiten angepasst eingesetzt und gleichzeitig die Qualität des sächsischen Schulsystems weiterentwickelt.

Wollten wir beim „längeren gemeinsamen Lernen“ nur strukturelle Teile anpassen, dann denken wir zu kurz. Nur in dem Bewusstsein, dass die Menschen, die für und in Schule Verantwortung tragen, selbst Teil dieses Anpassungsprozesses sind, bringt das „längere gemeinsame Lernen“ einen Qualitätsgewinn. Wer sich auf diesen Weg konsequent begibt, benötigt die eigene Bereitschaft zur Veränderung und Selbstreflexion, denn persönliche Prägung und innere Haltung steuern unbewusst und bewusst unser Handeln und die Entscheidungen für Schulorganisation. Sie müssen reflektiert und überprüft werden. (Welches innere Bild von Schule haben wir? Wie haben wir Schule selbst erlebt? Entsprechen unsere eigenen Erwartungen dem modernen Verständnis von guter Schule?) Es geht somit am wenigsten um die Andern oder um Strukturen, sondern zunächst zuallererst um uns selbst. –

Der Landeselternrat sieht viel Potential für das „längere gemeinsame Lernen“ in einer gezielten Organisations- und wirkungsvollen Personalentwicklung und dem Initiieren gesellschaftlicher Verständigungsprozesse.

Für das Klammern am derzeitigen gegliederten, sich selbst isolierenden Schulsystem spricht nur, dass wir Probleme mit dem Vordenken, mit Veränderungen und mit dem Kooperieren haben. Stattdessen kultivieren wir unsere Angst und die unserer Lehrer vor heterogenen Gruppen, Öffnung, Integration, Binnendifferenzierung im Unterricht und vor Kindern in/mit „Schwierigkeiten“.

Dass Lehrer mit einem anderen Berufsverständnis, -ethos, Ausbildung, Weiterbildung zusammen mit den notwendigen Partnern dies können, zeigen uns die Pisa-Spitzenländer, wie aber auch einige „Leuchtturmschulen“ in Sachsen (besonders unsere Sächsischen Schulen zur Lernförderung). Das macht Mut!

Gute Schulen besitzen eine positive Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, Achtung, Anerkennung, Rückmeldung und des Respekts. Sie praktizieren längst das angeblich Unmögliche. Lehrer dort haben sich persönlich diesem notwendigen eigenen Veränderungsprozess gestellt sowie Eltern und viele Partner erfolgreich eingebunden.

Bei einer guten Führung durch das Kultusministerium, einer curricularen Planung, Begleitung und Weiterentwicklung kommt es zu einer Qualitätssteigerung für alle. Für die Begleitung und Qualitätssicherung stehen die Schulaufsicht, hervorragende Unterstützungssysteme (Prozessmoderatoren, Trainer für Unterrichtsentwicklung, Supervision) und die Evaluationsagentur als wichtige Partner zur Verfügung.

Unser Gremium hat sich an der Schulinitiative, die ganz unterschiedliche gesellschaftliche, parteipolitische und standespolitische Positionen eingebunden hat, unter diesen o. g. Vorstellungen beteiligt. Der Landeselternrat lässt sich weder für Klientel- noch für Parteipolitik vereinnahmen.

Wir suchen eine undogmatische, kritische, sachliche, ergebnisoffene und unpolitische Diskussion im Interesse unserer Kinder und deren Zukunft und wünschen uns dabei die Beteiligung aller.

Mit freundlichen Grüßen



Gisela Grüneisen